

Die Auseinandersetzung zwischen dem Europaparlament sowie der EU-Kommission und dem amerikanischen Internetkonzern Google wird härter. Es geht um die Frage, ob Google seine Macht als meistbenutzte Suchmaschine im

Netz missbraucht. Für die Surfer am Bildschirm geht es nicht um Wettbewerbs-Verzerrung, sondern um ihre Privatsphäre. Wer Googles kostenlose Dienste nutzt, bezahlt mit seinen Daten. Wir stellen Alternativen vor

# Alternativen zu Google: Besser und privater

VON STEPHAN ZENKE



Erst denken, dann tippen: Googles Suche oder sonstige Dienste kennen und nutzen Millionen, dabei bietet das Netz attraktive Alternativen. FOTOS: DPA/FOTOLIA

**REUTLINGEN.** Die Google-Suche ist fraglos gut, aber hat obschon scheinbar kostenlos ihren Preis: Unsere Daten sind das Futter, an dem sich der Konzern milliardenschwer kugelrund gefuttert hat. Denn mit ihnen lässt sich prima über Werbung Geld verdienen. Die Amerikaner sammeln Benutzerdaten nach dem simplen Motto: Wir nehmen alles, was wir technisch kriegen können. Das ist im Netz eine ganze Menge. Vor allem deswegen, weil die Suche zwar der populärste Google-Dienst ist, aber der Gigant aus Kalifornien mit seinen zahlreichen anderen Services auf unzähligen Websites vertreten ist. So können mühelos Bewegungsprofile, Persönlichkeitsanalysen und mehr angelegt werden – und der Surfer kriegt davon noch nicht mal etwas mit. Wer seine Privatsphäre retten möchte, hat die Wahl woanders zu suchen.

## ■ www.ixquick.com

Die nach eigenen Angaben »diskreteste Suchmaschine der Welt« will <https://www.ixquick.com> sein. Das Unternehmen verspricht keinerlei persönliche Informationen zu sammeln oder zu teilen: »Bei der Nutzung von Ixquick wird weder Ihre IP-Adresse aufgezeichnet, noch erfasst, welchen Browser Sie verwenden (Internet Explorer, Safari, Firefox, Chrome usw.). Es wird nicht protokolliert, welches Betriebssystem Sie nutzen (Windows, Mac, Linux), auch Ihre Suchanfragen werden nicht aufgezeichnet. Die einzigen Informationen, die wir speichern, sind die Summe der täglich auf unserer Website eingegebenen Suchanfragen (ein Maßstab für den gesamten Traffic auf unserer Seite), eine Aufschlüsselung dieses Traffics nach Sprache und reine Gesamt-Statistiken«. Ixquick bietet darüber hinaus eine Proxy-Funktion, die es den Nutzern ermöglicht, Informationen auf externen Seiten zu se-

hen, ohne diesen Seiten die eigene IP-Adresse preisgeben zu müssen. Für ixquick.com spricht auch, dass das Unternehmen in den Niederlanden unter europäischem Recht arbeitet.

Die Qualität der Suchergebnisse ist ausgezeichnet, und wer dennoch nicht auf Google verzichten will, sollte sich die Adresse <https://www.startpage.com> merken – hier serviert ixquick.com die Suchergebnisse von Google – nur eben mit maximalem Schutz der Privatsphäre.

## ■ www.metager.de

<https://www.MetaGer.de> ist eine Suchmaschine, die deutschsprachige (und bei Bedarf auch internationale) Suchdienste parallel nach den eingegebenen Suchworten absucht und alle Ergebnisse zusammenfasst. So etwas nennt man eine Meta-Suchmaschine, und es funktioniert bestechend gut, denn jede einzelne Suchmaschine kennt ja nur einen Teil des Netzes. MetaGer ist nicht kommerziell ausgerichtet, sondern eine gemeinnützige Suchmaschine aus Hannover. Dementsprechend sorgfältig achten die Macher auch auf den Datenschutz: »Wir speichern weder Ihre IP-Adresse, noch den Fingerabdruck« Ihres Browsers (der Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls eindeutig identifizieren könnte). Wir setzen keine Cookies oder benutzen Tracking-Pixel oder ähnliche Technologien, um unsere Nutzer zu »tracken« (tracken = Verfolgen der Bewegungen im Internet).

Die Datenübertragung von MetaGer erfolgt ausschließlich automatisch verschlüsselt über das https-Protokoll. »Wir bieten einen Zugang über das anonyme TOR-Netzwerk, den MetaGer-TOR-hidden Service«, heißt es außerdem.

## ■ www.qwant.com

Die französische Suchmaschine <https://www.qwant.com> wirbt nicht explizit mit besonderen Datenschutzleistungen, ist aber dennoch besser als Google. Verwendet wird die alternative Zugriffs-Statistik Piwik, und der Benutzer hat die Wahl: »Sie können sich hier entscheiden, ob in Ihrem Browser ein eindeutiger Webanalyse-Cookie abgelegt werden darf, um dem Betreiber der Webseite die Erfassung und Analyse statistischer Daten zu ermöglichen.«

Wörtlich heißt es zum Thema Datenschutz: »Die Philosophie von Qwant beruht auf zwei Säulen: Keine verfolgenden Cookies, kein Filter Bubble.« Qwant hat einen eigenen Index, und dementsprechend fallen auch die Suchergebnisse anders als bei Google aus. Es lohnt sich die Unterschiede wahrzunehmen, manchmal sind die Europäer besser, manchmal schlechter.

## ■ www.duckduckgo.com

Mit einer putzigen Ente und dem freundlichen Spruch, »die Suchmaschine, die dich nicht verfolgt«, macht <https://duckduckgo.com> auf sich aufmerksam. Bekannt geworden ist die amerikanische Alternative nicht nur in Zusammenhang mit dem Schnüffelskandal rund um Geheimdienste, sondern auch weil Apple duckduckgo.com auf allen Geräten im Webbrowser Safari als alternative Standard-Suchmaschine anbietet.

DuckDuckGo beteuert, »keine persönlichen Informationen zu sammeln oder zu teilen«, und erklärt wieso das so wichtig ist auch sehr umfassend in Englisch. Ein Nachteil ist natürlich der Standort der Server in den USA – hier sorgen die NSA-Enthüllungen für ein gewisses Misstrauen. In Sachen Suchergebnisse kann die Ente den anderen noch nicht das Wasser reichen, so fehlt beispielsweise eine Bildersuche. (GEA)

## PRIVATSPHÄRE IM INTERNET

### So schützen Sie sich vor Verfolgern – Umfrage zum Thema Suchmaschinen auf gea.de

Wenn Ihnen ihre Privatsphäre lieb ist, wird's zwar nicht teuer – aber es kostet Mühe und Bequemlichkeit. Einige Tipps machen den Trackern im Netz das Leben wenigstens teilweise schwerer:

1. Surfen Sie im Privat- oder Inkognito-Modus Ihres Browsers, damit die Daten Ihrer Surferei wenigstens nicht dauerhaft auf Ihrem Computer gespeichert werden und so von den Trackern immer wieder ausgelesen werden können.

2. Lassen Sie das Setzen von Cookies generell nicht zu – und beachten Sie, dass dann manche Webseiten nicht mehr funktionieren. Überall wo Sie sich anmelden oder einkaufen werden zwingend Cookies benötigt. Sie müssen also genau wissen, wann Sie Cookies blockieren, und wann nicht.

3. Deaktivieren Sie die Ausführung von JavaScript oder anderen Skripten, denn mit denen arbeiten auch Tracker – und beachten Sie, dass dann manche Webseiten nicht mehr vollständig funktionieren. Sie

müssen also genau wissen, wann Sie Skripte blockieren können, und wann nicht.

4. Überlegen Sie genau, ob Sie sich wirklich für sogenannte soziale Netzwerke oder andere scheinbar kostenlose Dienste anmelden müssen.

5. Schalten Sie zu Hause öfters mal Ihren Router aus, und nach einer kleinen Pause wieder an. Dadurch weist Ihnen Ihr Internetprovider meist eine neue IP-Adresse zu.

6. Nutzen Sie Websites, die

möglichst wenig tracken, es gibt Unterschiede. Informationen dazu liefert beispielsweise der Webtracking Check des Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie <https://www.sit.fraunhofer.de/de/track-your-tracker/>. Auf gea.de finden Sie heute eine Umfrage zum Thema Suchmaschinen. Stimmen Sie ab, und sagen Sie uns, ob Sie noch andere Suchmaschinen als Google nutzen. (zen)

[www.gea.de](http://www.gea.de)

**Kommunikation** – Es ist recht einfach, jenseits amerikanischer Dienste Mails verschlüsselt zu versenden

## Mailen made in Germany

**REUTLINGEN.** Jeder mailt, Millionen von digitaler Briefe reisen täglich durchs Netz. Doch das Vertrauen in Maildienste aus den USA ist seit dem NSA-Schnüffelskandal erschüttert. Dabei ist es recht einfach zumindest teilweise sicherer zu korrespondieren.

Deutsche Unternehmen versprechen im Verbund »E-Mail made in Germany« eine abhörsichere Kommunikation. Zu dieser Gemeinschaft gehören die Deutsche Telekom sowie United Internet (1&1, Web.de und GMX) und Freenet. Versprochen wird Daten verschlüsselt zu übertragen, »sowohl zwischen unseren Nutzern und unseren Rechenzentren als auch untereinander. Unsere Rechenzentren stehen in Deutschland. Die Verarbeitung aller Daten erfolgt ausschließlich gemäß dem strengen deutschen Datenschutz«. Die Haken an »E-Mail made in Germany« sind nur teilweise öffentliche Standards – wer sich als Dienstleister dem Verbund anschließen möchte, muss auch deshalb eine teure

Zertifizierung durch den TÜV Rheinland kaufen. Kleinere Maildienste setzen auf offene Standards wie DANE, um Mails verschlüsselt zu transportieren. DANE eröffnet einen sicheren Weg, die Echtheit eines Servers vor jedem Verbindungsaufbau automatisiert zu prüfen.

Zu den Angeboten, die DANE verwenden, gehört beispielsweise [www.posteo.de](http://www.posteo.de). Das Berliner Unternehmen bietet verschlüsselte und anonyme E-Mail-Postfächer, Adressbücher und Kalender an. Das Angebot ist komplett werbefrei und eigenfinanziert. Nutzer zahlen gerade mal einen Euro pro Monat dafür. Das gilt auch für ein Postfach bei <https://www.mailbox.org>, ebenfalls in der Hauptstadt angesiedelt. »Schon seit 1992 haben wir uns auf den sicheren Datenaustausch und den Schutz der Privatsphäre spezialisiert. Datenschutz ist für uns also kein lästiges Übel, sondern politische Überzeugung, Aufgabe und Mission«, betont der Anbieter. (zen)



## KOMMENTAR

### Privatsphäre im Netz

## Anders denken und surfen

VON STEPHAN ZENKE

**W**as die Mehrheit macht, ist nicht immer besser. Niemand wird gezwungen die zahlreichen nur scheinbar kostenlosen Dienste von Google zu nutzen, doch offenbar interessiert es die meisten nicht, dass sie mit ihren Daten einen hohen Preis bezahlen.

Es wird Zeit, dass wir alle aufwachen, und aus den Enthüllungen Edward Snowdens die Konsequenzen ziehen: Nur Suchmaschinen und Services, die unsere Privatsphäre respektieren, sollte unser Vertrauen gehören. Und so lange die USA ganz offenbar weiter schnüffeln was die Technik hergibt, sollten es besser europäische Dienste sein. Anders zu denken und zu surfen ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Probieren Sie's aus.

[stephan.zenke@gea.de](mailto:stephan.zenke@gea.de)

**Hintergrund** – Google ist weit mehr als nur die Suchmaschine im Internet. Der Konzern hat viele Angebote

## In jedem Winkel des Netzes

**REUTLINGEN.** Die Google-Suche ist noch längst nicht alles. Mit zahlreichen verlockend guten Angeboten hat sich der Internetkonzern in fast jedem Winkel des Netzes eingenistet. Nur einige Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit verdeutlichen wie weit Google gekommen ist.

Auf zahlreichen Websites erscheint Reklame von doubleclick.net oder von Google selbst – alles aus einem Laden. Dazu verwenden viele Sites die Zugriffs-Statistik Google Analytics, die Datenschützern seit Langem Unbehagen verursacht.

Die weltweit populärste Videoplattform Youtube gehört zum Konzern und liefert rund um die Uhr ein Programmangebot aus, das längst bei Jugendlichen das Fernsehen verdrängt hat. Das global am weitesten verbreitete Smartphone-Betriebssysteme Android ist ebenfalls von Google. Karten und Straßenansichten liefert Google Maps. Fotos zu ordnen, zu bearbeiten oder zu teilen ist mit Picasa ein

Kinderspiel, und das passende sogenannte soziale Netzwerk dazu trägt den Namen Google Plus. Schwer im Kommen ist auch der konzerninterne Webbrowser

Google Chrome, und rund um das Speichern oder Editieren von Dokumenten aller Art spannt sich die eigene Google Datenwolke über Angeboten wie Google Docs oder Google Spreadsheets.

Google Now ist ein intelligenter Assistent auf Smartphones, mit dem man auch sprechen kann. Google Books hat unzählige Werke weltweit bereits für das Internet aufgearbeitet, und bietet auch bequeme Verweise auf Buchverkäufer und Bibliotheken. Selbstver-

ständig hat der Gigant auch eigene Läden, von denen der Google Play Store am bekanntesten ist. Hier finden sich Smartphone-Apps für Android, Musik, Filme, Fernsehserien und elektronische Bücher. Spannender als die Frage wo Google schon drin steckt ist daher die Suche nach: Wo noch nicht. (zen)

